

NUN SIND WIR ZUSAMMEN: WAS SOLLEN WIR TUN?

Einleitung

In unserem vorausgegangenen Kapitel haben wir einige Wege hinsichtlich der Gestaltung unserer missionarischen Zelle entdeckt. Jetzt müssen wir herausfinden, wie die Treffen unserer Zelle gestaltet werden können. Zum Beispiel, wie sollen wir beginnen? Wann und wie sollen wir die Bibel studieren, besonders wenn Leute mit Vorurteilen zugegen sind?

Die bewegende Szene aus Offenbarung 3,20 könnte auf eine generelle strategische Linie hindeuten, die im Einklang mit der menschlichen Psychologie und den menschlichen Nöten ist. Warum steht Jesus vor der Tür und klopft an? Wir könnten daraus schlussfolgern, dass er unsere Entscheidungen respektiert, und das stimmt auch, aber vielleicht ist das nicht der einzige Grund. Offensichtlich ist, dass ein Dialog zwischen verschlossenen Herzen gar kein Dialog ist. Es ist kaum ein Monolog. Und Jesus möchte keinen Monolog mit einem tauben Menschen halten, der fest in seinen Ideen verwurzelt ist. Er sagt: „Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir“. Mit anderen Worten: Er möchte in unser Herz eintreten, um einen intimen Dialog aufzunehmen, der es uns ermöglicht, seine unergründliche und erlösende Liebe zu ergreifen (*Eph.3,17-19*).

Es scheint so zu sein, dass Offenbarung 3,20 auf die Notwendigkeit hinweist, dass die Herzen zuerst geöffnet werden müssen, bevor Gottes Wort geöffnet wird. Die Frage ist: Wie sollen wir das tun? Eine interessante Möglichkeit hierfür ist die Beachtung von drei aufeinanderfolgende Schritten:

1. Die *soziale* Öffnung des Herzens
2. Die *geistliche* Öffnung des Herzens
3. Einen *offenherzigen Dialog mit Gott und seinem Wort* beginnen

Wir wollen untersuchen, wie das praktisch aussieht.

ERSTER SCHRITT: DIE SOZIALE ÖFFNUNG DES HERZENS

Eine spontane Atmosphäre

Man sagt, dass der säkulare Geist nicht durch Kirchen oder irgendwelche Institutionen angezogen wird.¹ Deswegen sollten wir jedwede Erinnerungen an Klassenzimmer oder Vorlesungssäle vermeiden, mit seinen Stuhlreihen und dem Pult, hinter dem der Lehrer steht, um zu unterrichten.

Diejenigen, die mit kleinen Gruppen arbeiten, berichten uns, dass es in einer ungezwungenen Atmosphäre, die auf ein liebevolles und respektvolles Heim hindeutet, besser funktioniert. Zum Beispiel könnten wir die Sitze im Kreis um einen Tisch herum gruppieren. Das erleichtert spontane

Kommunikation und verhindert die Abdrängung von Teilnehmern in den Hintergrund.

Natürlich ist die physische Umgebung nicht alles, aber es ist ein guter Anfang.

Die Angst vor dem ersten Tag

Manche Leute haben Angst, zu unseren Treffen zu kommen, aber vielleicht können wir etwas tun, um sie anzuziehen. Eine gute Idee könnte sein, wie es Dale Carnegie einmal mit etwas sarkastischem Humor ausgedrückt hat, als er sagte: „Ich kann nicht verstehen, warum ein Fisch Würmer mag. Ich liebe Käsekuchen mit Schlagsahne und Sirup, belegt mit Erdbeeren, aber wenn ich zum Angeln gehe, benutze ich Würmer....und es funktioniert hervorragend!“

Natürlich können wir nicht allen Nichtadventisten die „Würmer“ anbieten, die sie mögen, aber wir können uns die goldene Regel zu eigen machen, indem wir versuchen, **ihre Empfindungen zu verstehen**. Zum Beispiel haben viele Leute davor Angst, von einer der Sekten eingefangen zu werden, die in den Zeitungen und von ökumenischen Christen angeprangert werden. Andere haben ihre eigenen Ängste und Vorurteile, geschürt von den Kommentaren ihrer Freunde und religiösen Leitern. Wenn wir sie zu Christus bringen wollen, sollten wir versuchen, sie zu verstehen, und **eine Atmosphäre schaffen, die ihre Ängste wegfegt und auf ihre Bedürfnisse achtet**.

Wie sollten wir unser Treffen beginnen? Es ist ratsam, eine Atmosphäre des Vertrauens und der Brüderlichkeit zu schaffen, damit diejenigen, deren Herzen durch emotionale Krisen gebrochen wurden, sich angenommen und geliebt fühlen. Eine derartige Haltung lässt die Ängste von denjenigen schwinden, die sich hinter Vorurteilen und Ängsten verschanzt haben. Das geht aus einer Studie über 720 Neubekehrte hervor, die gebeten wurden, denjenigen, der sie evangelisiert hat, nach drei Gesichtspunkten einzuordnen: Freund, Verkäufer oder Lehrer. Die Ergebnisse sind aufschlussreich:

1. **94% derjenigen, die das Laienglied, welches sie evangelisierte, als *Freund* betrachteten, wurden zu aktiven Mitgliedern der Gemeinde.**
2. 76% derjenigen, die das Laienglied als *Verkäufer* ansahen, trafen zwar eine leichte Entscheidung, aber verließen die Gemeinde später wieder.
3. 84% derjenigen, die das Laienglied, welches sie evangelisierte, als *Lehrer* ansahen, zeigten eine Tendenz „Nein, danke“ zu sagen, und lehnten die Einladung ab.²

Wenn die gerade angeführte Studie die Wirklichkeit widerspiegelt, dann ist es eindeutig, dass wir damit beginnen sollten, eine Atmosphäre der christlichen Freundschaft in unserer Gruppe zu bilden. Und das sollte gut gemacht werden, da Ellen White unser Augenmerk auf diesen Punkt lenk-

te, indem sie schrieb:“ Die Methode Christi allein gibt uns wahren Erfolg, um die Leute zu erreichen. Der Erlöser mischte sich als einer der ihren unter sie. Er zeigte seine Sympathie für sie, kümmerte sich um ihre Bedürfnisse, und gewann ihr Vertrauen. Dann bat er sie: `folge mir nach`“³

Die Macht einer freundlichen Atmosphäre

Die Studie von Win Arn,⁴ des Institute of Church Growth, Pasadena, Kalifornien, bestätigt die Wichtigkeit einer freundlichen Atmosphäre in unserer evangelistischen Zelle. Er interviewte fünfzig Gläubige, die aktive Glieder ihrer Gemeinde waren, und die gleiche Anzahl von Mitgliedern, die mit der Gemeinde Schluss gemacht hatten. Beachten wir die direkte Beziehung zwischen der freundschaftlichen Atmosphäre und der Tatsache, dass Leute in der Gemeinde als aktive Glieder bleiben oder nicht.:

| Anzahl neuer Freunde in der Gemeinde | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9+ |
|---|---|----|----|---|---|---|---|----|----|----|
| Aktive Glieder | 0 | 0 | 0 | 1 | 2 | 2 | 8 | 13 | 12 | 14 |
| Glieder, die die Gemeinde verlassen haben | 8 | 13 | 14 | 8 | 4 | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 |

Einmal mehr hatte Schwester White recht: „Durch reichliches Reden, Selbstgerechtigkeit und Eigenlob werden niemals Seelen für Christus gewonnen. Reine, hingebungsvolle Liebe, so wie sie sich in Christi Lebenswerk ausgedrückt hat, ist wie ein geheiligter Geruch. Genau wie durch Marias Salböl wird dadurch das ganze Haus mit Wohlgeruch erfüllt. Redegewandtheit, Kenntnis der Wahrheit, seltene Talente, gepaart mit Liebe, sind alles köstliche Gaben. Aber die Fähigkeiten allein, die ausgewählten Talente für sich allein, können die Liebe niemals ersetzen.“⁵

Die goldene Frage ist: Wie können wir eine freundliche Atmosphäre in unserer evangelistischen Zelle schaffen? Eine Methode, die gute Ergebnisse zum Öffnung der Herzen gebracht hat, ist Fragen zu stellen, aber nicht *irgendwelche* Fragen! Einige Minuten der Diskussion in Gruppen von drei oder vier Teilnehmern wird uns diesen wichtigen Punkt näher bringen.

Diskussion in Gruppen von drei oder vier

Wir wollen uns in Gruppen mit drei oder vier Teilnehmern aufteilen, um diese Fragen zu besprechen:

1. **Hat dir schon einmal jemand eine unüberlegte, peinliche Frage gestellt? Was hast du dabei gefühlt? Hast du den Mut, uns darüber zu berichten?** (Notiere die Fragen, die für die Mitglieder deiner Gruppe unangenehm sind. Das kann bei der Vermeidung von emotionalen Problemen mit Neulingen in deiner kleinen Gruppe hilfreich sein)
2. **Was lehren uns diese Vorfälle?** Die Gruppen von drei oder vier notieren sich, was diese Erfahrungen sie gelehrt haben, und wie diese für unsere Aufgabe in unseren evangelistischen Zellen eingebracht werden kann.

Diskussion im Plenum

Wenn die Zeit es gestattet, ist es ratsam, dass die kleinen Gruppen ihre Ergebnisse dem Plenum mitteilen, damit sich jeder die guten Ideen der anderen Gruppen notieren kann.

Wir müssen lernen, wie man zuhört

Noch bevor wir mit unserem ersten Treffen anfangen, sollten wir festlegen, welches Image wir ausdrücken wollen.

1. *Das Image eines Verkäufers?* In diesem Fall müsste der Neuling manipuliert werden. Aber gemäß der oben genannten Studie bringt das schlechte Ergebnisse. Genauso schlecht ist, dass es ethisch nicht vertretbar ist, insbesondere aus der christlichen Perspektive.
2. *Das Image eines Lehrers?* Das ist etwas besser. In dem Fall müssten wir viel sprechen, als ob wir beweisen müssten, wie viel wir wissen. Aber die oben genannte Studie zeigt, dass dies auch nicht funktioniert.
3. *Das Image eines Freundes.* Das ist es, was die besten Ergebnisse erzielt. Wir können sagen, das dies auch das Image Jesu war. Er war der große Meister, aber nicht in einem wissenschaftlichen Verständnis. Er war der Freund seiner Jünger (*Joh.15,15*). Erinnern wir uns daran, dass seine Feinde ihn herabzusetzen versuchten, indem sie ihn als „Freund der Zöllner und Sünder“ bezeichneten (*Matth.11,19*). Doch dieses herausragende Merkmal machte ihn zum Erlöser der Menschheit.

Denken wir daran, wir sind die Nachfolger seiner Aufgabe (*Joh.20,21*), deshalb mögen wir auch dort beginnen, wo Jesus begann: In der Behandlung der Sünder als Freunde, die uns brauchen. Indem wir zuhören können, wenn eine/einer der Freunde glücklich ist, aber besonders dann, wenn sie/er leidet, oder wenn sie/er in Problemen steckt.

Das Team von Billy Graham machte einen interessanten Kommentar: „*Erwirb dir das Recht zum Zuhören, indem du anderen sorgfältige Aufmerksamkeit gibst.....Statt nur brennend an impulsiven verbalen Aussagen interessiert zu sein, gewinne das Vertrauen der Leute, indem du dich selbst für sie interessierst. Erlaube ihnen, ihre Anliegen vorzubringen, frage sie nach ihren dringendsten Bedürfnissen. Nur die Tatsache, ein guter Zuhörer zu sein, öffnet viele Türen. Das mag heißen, dass du dich selbst viel tiefer für das Leben anderer Leute interessierst. Am Ende wirst du einen Gefährten mehr haben, der offen für die Botschaft deines Zeugnisses für Christus ist*“.⁶

Manchmal traut sich ein Freund nicht zu sprechen, besonders in der Gegenwart von unbekanntem Leuten.

Eine interessante Alternative besteht darin, die treffen unserer Zelle mit einer kurzen, zwanglosen Konversation zu beginnen, mit anschließenden „eisbrechenden Fragen“.

Die „eisbrechenden Fragen“

Was verstehen wir unter „eisbrechenden Fragen“?

1. Auf „eisbrechenden Fragen“ kann man **eine kurze Antwort** erhalten, innerhalb weniger Minuten. Das bedeutet, dass wenn die Zelle aus acht Personen besteht, und jeder davon zwei oder drei Minuten dafür braucht, dass dann insgesamt mehr oder weniger als 20 Minuten vergehen, damit jeder seine Geschichte erzählen kann. Es ist nicht empfehlenswert, die Leute aufzufordern, ihre Lebensgeschichte zu erzählen, denn dafür würde jeder dann zehn Minuten oder länger benötigen. Bei acht Personen wären das eineinhalb Stunden, also viel zu viel Zeit!
2. Die „eisbrechenden Fragen“ betreffen **Interessensgebiete, oder Teile der Geschichte der Teilnehmer**. Zum Beispiel: *„Wo hast du gewohnt, als du 12 Jahre alt warst?“*
3. Dazu sollten wir **Fragen hinzufügen, welche die Herzen durch eine emotionale Antwort öffnen**. Zum Beispiel: *„Wo hast du gewohnt, als du 12 Jahre alt warst, und was hat dir dort am besten gefallen?“*
4. Die „eisbrechenden Fragen“ erlauben es den Leuten, sich zu öffnen, ohne beschämt zu werden. Mit anderen Worten, die Person öffnet sich, sie/er sagt etwas über ihr/sein Leben, ohne sich selbst anzuvertrauen. Am besten ist es, wenn die Geschichte noch bewegend und schön zugleich ist.
5. So oft als möglich sollten die **„eisbrechenden Fragen“ eine Brücke zu den Themen** herstellen, die wir behandeln wollen.

Übung zur Anwendung

Gruppen von drei oder vier Personen soll sich für ein paar Minuten treffen, um die folgende Anwendung zu üben:

1. *Analyse*. Die Mitglieder der Gruppe analysieren das Konzept der *„eisbrechenden Fragen“*. Zu diesem Zweck sollen die Konzepte in den vorangegangenen Paragraphen durchgesehen werden.....
2. *Formulierung*. Jedes Gruppenmitglied formuliert eine „eisbrechende Frage“. Dazu soll sie/er die Prinzipien anwenden werden, die gerade besprochen wurden. Zur Formulierung ihrer/seiner Frage kann sie/er als Basis einige der „eisbrechenden Fragen“ verwenden, die den Teil des Themas veranschaulichen, den wir gerade im Plenum diskutiert haben. In diesem Fall wäre es eine gute Idee, diese eine zu verwenden, die ihr/ihm am effizientesten erscheint.....
Die Frage die ich stellen würde:

3. *Experimentieren*: Wenn die drei eisbrechenden Fragen formuliert sind, werden sie von den Gruppenmitgliedern überprüft. Zum Beispiel, wenn die Frage lautete: „Wo hast du gewohnt, als du 12 Jahre alt warst, und was hat dir dort am besten gefallen?“, dann soll jedes Gruppenmitglied darüber sprechen.

Die Fragen meiner Gruppe:

4. *Bewertung*. Nachdem jedes der Mitglieder die von dem Gruppenkern formulierte Frage beantwortet hat, ist es jetzt an der Zeit die Antworten auf jede der Fragen zu bewerten, und wie sie verbessert werden könnten. Denken wir daran: Das Ziel ist, den Teilnehmern zu helfen, damit sie ihre Herzen ohne Zwang öffnen.

Bewertung jeder Antwort:

Gemeinsam mit dem Plenum

Wenn die Zeit es erlaubt, sollte jeder Gruppe die Gelegenheit gegeben werden, im Plenum ihre beste “eisbrechende” Frage vorzustellen. Der Koordinator des Plenums könnte mit allen Kursteilnehmer darüber ein gewinnbringendes Gespräch haben.

(Anmerkung für den Koordinator des Kurses: *Es ist offensichtlich, dass bei einer großen Anzahl von Kursteilnehmern dieser Teil den normalen zeitlichen Rahmen überschreiten wird. Alternativ hierzu kann das Kapitel auch auf zwei Treffen oder Klassen aufgeteilt werden, damit die durch den Dialog entdeckten Schlüsselkonzepte sowie die praktischen Übungen sich besser einprägen. In diesem Fall könnten einige Aufgaben oder praktische Übungen bis zum nächsten Mal unter den Teilnehmern aufgeteilt werden. Das trägt dann zur Vertiefung des Verständnisses und der Einprägung der Schlüsselkonzepte bei)*

Die besten Fragen der anderen Gruppen:

Die Merkmale einer guten Frage

Neben den “eisbrechenden” Fragen gibt es auch andere Arten von Fragen. Wir wollen ihre hauptsächlichen Merkmale untersuchen:

1. Eine gute Frage sollte *ohne zusätzliche Erläuterung verstanden* werden
2. Eine gute Frage benutzt ein *Vokabular, welches zuvor nicht extra definiert werden musste.*

3. Eine gute Frage *verlangt nicht, dass die betreffende Person ihre/seine Sünden oder negative Bereiche ihres/seines Lebens offenbart*. Zum Beispiel wäre es nicht klug, zu fragen: „Was ist dein schlimmster Fehler?“
4. Eine gute Frage ist, *wenn jedes Gruppenmitglied antworten könnte*.
5. Eine gute Frage entlockt Antworten, *denen die anderen Gruppenmitglieder zuhören*.
6. Eine gute Frage bewirkt, dass die Gruppenmitglieder *sich untereinander besser kennenlernen, und sich gegenseitig helfen*.
6. Eine gute Frage *bewirkt keine Antwort mit Ja oder Nein*.

ZWEITER SCHRITT: DAS HERZ GEISTLICH ÖFFNEN

Natürliche Wege zur Veränderung

Wenn wir *Sprüche 4,18* betrachten, dann sollte der Weg der Veränderung „wie das Licht am Morgen sein, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag“. Wir können auch sagen, dass es ein *crescendo* sein sollte: Von der geselligen Öffnung hin zur geistlichen Öffnung des Herzens, und von da an zu einem offenherzigen Dialog mit Gott und seinem Wort. Je natürlicher, sanfter und vorwärtsgerichtet sich dieser Weg der Veränderung vollzieht, um so besser.

Offensichtlich gibt es hierfür keine festen und unfehlbaren Regeln, doch es wäre ganz gut, einige Wege hierfür zu kommentieren. Wir haben sie nicht deshalb in dieser Anleitung mit aufgenommen, weil sie unschlagbar sind, sondern weil damit gute Ergebnisse erzielt wurden. Nachdem wir darüber diskutiert haben, kann jeder selbst entscheiden, wie er das am besten auf seine Situation anwenden kann, insbesondere hinsichtlich der Persönlichkeiten der nichtadventistischen Freunde, die an den Treffen unserer Zelle teilnehmen.

Eine Weg zur Veränderung: Lieder singen

Ein angenehmer Weg, um die Veränderung von der geselligen Öffnung zur geistlichen Öffnung zu bewirken, könnte darin bestehen, einige geistliche Lieder zu singen. Natürlich ist es wirkungsvoller, wenn wir Lieder aussuchen, die es uns ermöglichen, *dort zu beginnen, wo sich die Leute befinden*, um dann zu dem Punkt zu kommen, wo wir meinen, dass die Leute ankommen sollen. Lasst uns das praktisch untersuchen:

Nehmen wir an, dass die Teilnehmer, motiviert durch einige „eisbrechende“ Fragen, ihre Erfahrungen berichtet haben. Zum Beispiel hat der Leiter der missionarischen Zelle das „Eis“ dadurch die Frage gebrochen: „Welche Person hat unser Leben am meisten beeinflusst, und wodurch?“ Nehmen wir weiter an, dass uns jemand erzählt hat, dass diese Person ihre/seine Mutter gewesen sei, und dass sie/er sie bedingungslos liebt. Dann schlägt der Leiter vor, gemeinsam ein Lied zu singen, die von einer tiefen und

selbstverleugnenden Liebe wie bei der Mutterliebe spricht. Sie singen das Lied:

Jesus liebt mich ganz gewiss,
denn die Bibel sagt mir dies.
Alle Kinder, schwach und klein,
Lädt er herzlich zu sich ein.
Jesus liebt mich ganz gewiss,
denn die Bibel sagt mir dies. *

Es kann sein, dass die Person, die ihre Erfahrungen berichtet hat, sich mit dem Lied identifiziert und das Lied in ihrem Herzen aufnimmt. Vor einiger Zeit kam eine vom Leben gezeichnete Frau in unsere Zelle. Während der Vorbereitungszeit zum Studium des Wortes Gottes haben wir folgendes Lied gesungen:

Näher, mein Gott zu Dir,
näher zu Dir!
Drückt mich auch Kummer hier,
drohet man mir.
Soll doch trotz Kreuz und Pein,
dies meine Losung sein:
Näher, mein Gott zu Dir,
näher zu Dir! †

Die Augen der Frau füllten sich mit Tränen. Von da an wollte sie jedes Mal, wenn sie in unsere Zelle kam, dass dieses Lied gesungen wird. Es bewegte die Herzen der anderen Mitglieder der Zelle, und sie nahmen das Lied in die Liste ihrer Lieblingslieder auf.

Ein Lied als Weg der Veränderung

Beim Studium des vorliegenden Themas können geistliche Lieder als ein natürlicher Weg zur Veränderung gebraucht werden. Zum Beispiel, nachdem die Lieblingslieder der Teilnehmer gesungen wurden, könnte der Leiter ein Lied aussuchen, deren Worte und Musik zum aktuellen Thema hinführt. Das ist ein weiterer Weg, um dort zu beginnen, wo die Leute sich befinden, und sie dann zu dem Punkt hinzuführen, wo wir sie erreichen möchten.

Ein Zeugnis als Weg der Veränderung

Ein kurzes und treffendes Zeugnis kann die Veränderung von der geselligen Öffnung zur geistlichen Öffnung unterstützen. Schließlich war dies die elementare Methode, die Jesus zur Ausbreitung des Evangeliums bestimmt hatte (*Apg. 1,8; Matth. 24,14*). Manchmal stellt das Zeugnis die spontane Antwort auf die „eisbrechende“ Frage dar. Bei anderen Gelegenheiten kann es ein persönliches Zeugnis des Leiters der Zelle sein, oder von irgendeinem der Mitglieder. Dieses Zeugnis muss nicht sehr lang sein. Mit einigen wenigen Ausnahmen sind zwei oder drei Minuten üblicherweise ausreichend.

* *Seventh-day Adventist Hymnal*, Nr 190.

† *Ibid.*, Nr 473.

Ein Zeugnis, verbunden mit einem Lied

Einer der Gründe, die mich zum Vorschlag dieser Idee ermutigt haben, ist deshalb, weil damit gute Ergebnisse erzielt werden. Aber es gibt noch etwas anderes, das genauso gut, oder sogar noch besser ist. Eines Tages habe ich folgendes gelesen: „Kommt am Abend, am Mittag oder am frühen Morgen in kleinen Gruppen zusammen, um die Bibel zu studieren. Lasst sie eine Zeit des Gebets haben, damit sie vom Heiligen Geist gestärkt, belehrt und geheiligt werden....Jeder soll seine Erfahrung in einfachen Worten schildern. Das bringt der Seele mehr Trost und Freude als all die angenehmen Musikinstrumente in den Kirchen.“⁷

Einmal habe ich erzählt, wie es mir ergangen ist, als ich eine Werbekampagne durchführen wollte. Meine Eltern waren von der Idee nicht begeistert, dass ich, ein nur 16 Jahre alter Junge 600 km von zuhause entfernt sein würde, an einem Ort, wo kein einziger Adventist war. Ich argumentierte, dass mir das nützliche Erfahrungen für meine spätere Zeit als Prediger bringen würde. Schließlich ließen sie mich gehen.

Ich sehe immer noch meine Mutter auf dem Bahnsteig stehen, mit Tränen in den Augen, als sie mir zum Abschied zuwinkte. Heute glaube ich, dass ihre Bedenken berechtigt waren. Einen Monat später, nachdem wir begonnen hatten, gab mein Kollege sowohl seine Aufgabe wie auch die Gemeinde auf. Ich blieb allein zurück, und teilte mein Zimmer mit einem Geschäftsreisenden.

Eines Freitags abends, als ich gerade meine Bibel öffnete, um den Sabbat zu beginnen, bombardierte mich der Geschäftsmann mit Fragen über Verkauf und Geschäft. Unmöglich, den Sabbat zu beginnen! Schließlich klappte ich meine Bibel zu und ging in den Vorort der kleinen Stadt. Doch die Sonne war schon untergegangen, deshalb konnte ich nicht mehr in der Bibel lesen. Aber ich konnte in Gottes anderem Buch lesen, welches wunderbar an dem klaren Sternenhimmel an diesem Freitag Abend zu sehen war. Obwohl ich kein guter Astronom bin, gibt es doch ein Sternbild, das ich jederzeit identifizieren kann: Den Orion. Ich erinnerte mich daran, dass Ellen White einmal eine Vision beschrieb, die zeigte, wie Christus aus dieser Richtung kommt.⁸ In dieser Nacht erschien mir der Orion heller als je zuvor, und ich sehnte mich nach der Wiederkunft Christi. Während ich darüber nachdachte, allein wie ich war (obwohl ich eigentlich nicht allein war, da der Herr mit mir war), begann ich zu singen:

Wenn mein Auge schaut den Heiland,
sieht sein holdes Angesicht.
O welch herrliches Entzücken,
ihn zu sehn in seinem Licht

Aug zu Aug wird ich ihn schauen,
fern am himmlischen Gezelt.
Aug zu Aug in seiner Schönheit,
wenn er wiederkehrt zur Welt

Nachdem wir dann gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern dieses Lied

gesungen hatten, haben wir gebetet, und das offene Gespräch über Gott und sein Wort begonnen. Ein Zeichen, dass mir zeigte, dass sie ihr Herz für geistliche Dinge geöffnet hatten, war, dass sich einer von ihnen die Nummer des Liedes in seinem Liederbuch anstrich. Seitdem wünschte sich die Gruppe immer wieder das Lied: „Im Angesicht mit Christus, meinem Erlöser“.

BEGINN EINES OFFENEN GESPRÄCHS MIT GOTT UND SEINEM WORT

Gebet

Das Gebet vereint und stärkt die Gruppe, weil es gemeinsame Interessen bewusst macht, die Mitglieder zur Andacht führt und sie in Verbindung mit dem Einen bringt, der unsere Probleme lösen kann. Doch einige der Leute, die in unsere Gruppe eingeladen wurden, wissen nicht, wie man betet. Aus diesem Grund *sollten Gebete immer freiwillig sein*.

Einige der Leute, die zu unseren Treffen kommen, sind mit Problemen und Konflikten beladen, oder machen sich Sorgen über Probleme von Verwandten oder Freunden. Und da sind auch diejenigen, die vor einer Entscheidung stehen. Andere mögen unerfüllte Verlangen oder Erwartungen haben. Jetzt ist der richtige Augenblick, um es zu äußern. Wir sollen dann all ihre Fragen und Wünsche in Gottes Hand legen. Natürlich ist es nicht falsch, unterschiedliche Arten des Gebets zu haben. Zum Beispiel:

- Ein Gruppenmitglied kann für alle Anliegen beten, und zusätzlich den heiligen Geist um Leitung während des Bibelstudiums bitten.
- Wir können uns für das Gebet in Gruppen von zwei oder drei aufteilen. Das gibt dem Gebet eine vertrautere Atmosphäre.
- Wir können auch kollektiv beten. Wie sollen wir das tun? Nachdem wir einen Kreis gebildet haben, beginnt der Leiter zu beten, und jeder bringt ein Anliegen hervor. Wenn alle gebetet haben, schließt der Leiter das Gebet ab.

Das Bibelstudium

Nun, nachdem die Herzen geöffnet wurden, können wir mit dem Studium des Wortes Gottes beginnen. Dieses Studium sollte nicht zu lang dauern. Kaum mehr als ein Duzend Texte dürften hierfür ausreichend sein. Natürlich haben die Teilnehmer manchmal Fragen, die eine detailliertere Erklärung erfordern. Das ist dann eine gute Gelegenheit, um persönliche Bibelstunden zu vereinbaren.

Was ist das ideale Thema? Es gibt keines, weil es von den jeweiligen Umständen abhängt. Lasst uns einige Beispiele betrachten:

- Bei einer neuen Gruppe sind diejenigen Themen am Besten, die den Mitgliedern helfen, ihre Probleme und Konflikte zu lösen. In Anhang C, am Ende dieses Leitfadens ist ein Beispiel aufgeführt, das zeigt, wie das Gruppenprogramm durch die vorgeschlagenen Schritte durchgeführt werden kann.
- Man kann die üblichen Bibelstudienbriefe benutzen.
- In einigen Fällen hatte man großen Erfolg durch Studium des „*Offen-*

barungs-Seminars“. Es enthält 24 Themen. Dieses Seminar kann man direkt so durchführen. Gleichzeitig mit dem Buch der Offenbarung studiert man die fundamentalen adventistischen Lehren. Neben den Lehrbriefen für die Teilnehmer gibt es auch eine Anleitung für den Leiter.

- Eine interessante Alternative ist, mit den Themen wie im Anhang C zu beginnen, mit dem „*Offenbarungs-Seminar*“ fortzufahren, um dann zu den üblichen persönlichen Bibelstunden zu gelangen. Es ist aber auch kein Problem, nach einem anderen Muster zu verfahren.

In unserem nächsten Kapitel werden wir uns mit der Organisation zur Missionsarbeit beschäftigen.

¹ *La meravigliosa esperienza dei gruppi* (The wonderful experience of small groups) (Roma: Pubblicato a dura dell'Unione Italiana, Chiese Cristiane Avventiste del 7° Giorno, 1993), p. 13.

² From a study made by Flavil R. Yeakley, quoted by Delos Miles, *¡Testifica! Cómo superar los obstáculos que impiden la evangelización personal* (Testify! How to overcome the obstacles that handicap personal evangelism) (El Paso, Texas: Casa Bautista de Publicaciones, 1990), p. 121.

³ Elle White, *The Ministry of Healing*, p. 143.

⁴ Win Arn, Charles Arn, and Carol Nyquist, *Who Cares About Love?* (Pasadena, California: Church growth Press, 1986), p. 180.

⁵ Ellen White, *Testimonies*, vol. 6, p. 84.

⁶ Carlos Riggs and Tomas Phillips, *Cómo vivir y compartir la vida cristiana (How to live and share the Christian life)* (Minneapolis: Departamento de Seguimiento Billy Graham, 1979), p. 23.

⁷ Ellen White, *Testimonies*, vol. 7, p. 195.

⁸ "... We could look up through the open space in Orion, whence came the voice of God. The Holy City will come down through that open space." Ellen White, *Early Writings*, p. 41.